Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 51 (1953)

Heft: 8

Artikel: Veränderungen der Kindshaltung und des Geburtsobjekts durch

künstliche Eingriffe [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenverbandes

Ericheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Berder MG., Buchdruderei und Berlag

Waaghausgasse 7, Bern, Tel. 22187

bohin auch Abonnements. und Infertion&-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Fellenberg-Sardn,

Privatdozent für Geburtshilfe und Synatologie, Spitaladerftrage Rr. 52, Bern, Tel. 286 78

Für den allgemeinen Teil: Frl. Martha Lehmann, Beb. Bollifofen/Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 4. — jur die Schweiz, Fr. 4. — für das Ausland plus Porto

Inferate :

im Inferatenteil: Inferate:
40 Ct8. pro 1-fpaltige Betitzeile. . im Textteil: 60 Cts. pro 1-ipaltige Petitzeile.

Tenerungeguichlag

Inhalt. Beränderungen der Kindshaltung und des Geburtsobjetts durch tünftliche Eingriffe. (Fortsetung). — Zum 1. August. — Schweiz, hebammentergand: Zentralverstand: Rückblick. — Eintritte. — Krantentasse: — Krantmeldungen. — Todesanzeige. — In memoriam. — Seftionsnachrichten: Aurgau, Baselland, Bern, Granbünden, Ober- und Unterwallis, St. Gallen, Schaffhausen, See und Gaster, Solothurn, Thurgau, Winterstam. Büchertisch. -Stellenbermittlung

Deränderungen der Kindshaltung und des Geburtsobjekts durch künstliche Eingriffe

(Fortfegung)

Nachdem wir in der letten Nummer gesehen haben, daß eine Umwandlung einer Deflexions lage in eine Sinterhauptslage oder Gesichtslage unter gewissen Umständen möglich und empfehlenswert sein kann, wollen wir noch etwas näher auf diesen Eingriff eingehen. Denn es sind von verschiedenen Autoren verschiedene Sandgriffe zu diesem Zwecke erfunden und angegeben worden. Schon die Justine Siegemund soll eine Methode ersunden haben; doch scheint es mir bei genauem Lesen ihrer Angaben, daß es sich mehr um einen Sandgriff handelt, womit fie den abgewichenen Kopf des Kindes innerlich in den Bedeneingang zu leiten versuchte.

Bei erhaltener Fruchtblase hat Schat emp-sohlen, durch äußere Handgriffe besonders die bei Deflexionslagen veränderte Haltung des findlichen Rumpfes zu forrigieren. Er drängte den Steiß nach der Bauchseite hin und die Brust nach der Rückenseite. Doch führte dieses Versahren nur in den wenigsten Fällen zu einem Erfolg, auch wenn die entsprechende Lagerung der Mutter mitbenütt wurde. Mit dem Schat'schen Borschlag verband dann Thorn einen inneren Sandgriff: während die äußere Hand und eine Hilfsperson nach Schatz wirkten, drängte er das Gesicht des Kindes mit der inneren Hand nach oben; also muß dabei die Blase gesprungen sein oder gesprengt werden. Dabei liegt die Frau in Karkose, mit erhöhtem Gesäß auf dem Luerbett. Wenn der Kopf einigermaßen nachgegeben hat und auf der Seite des Hinterhauptes dadurch mehr Plat ist, geht die innere Sand weister in die Söhe und umfaßt das Sinterhaupt, um es nach unten zu ziehen und in den Bedeneingang zu leiten. Während dieser Manöver wird weiter von außen die Bruft der Frucht nach der Rückenseite gedrängt. Auch kommt der Daumen der anderen Hand etwa in den Mund des Kindes, um beffer nach oben drängen zu fönnen.

Borbedingungen zu dieser Ausführung sind: Die Blase ift gesprungen, der Kopf muß mit dem größten Umfang noch über dem Bedeneingang stehen; der Muttermund muß ganz er-weitert sein; bei Mehrgebärenden mindestens Handtellergroß, damit die Hand ganz eindringen kann; dann muß das Kind lebend und frisch lein; ein schon geschädigtes Kind kann diese Manipulationen nicht mehr aushalten. Ferner muß das Beden so beschaffen sein, daß nach ge-lungener Umwandlung eine spontane Geburt leicht möglich ist; also darf es nicht in höherem Grade verengt sein.

Die ganze Methode ift nicht ohne Gefahren; man fann das Sinterhaupt nicht in einem Zuge herunterziehen und wenn man dann nachgreift, weicht der Ropf leicht nach oben aus. Dann fann auch nach dem Blasensprung der Gebarmuttermuskel sich schon so weit kontrahiert haben, daß die Bewegungen des Kopses dadurch gehindert werden, noch mehr aber die des Rumpfes. Bei Mißbildungen der Frucht, wie Hirnlosigfeit, bei der ja immer eine Gesichtslage besteht, ist die Umwandlung zwecklos. Für Die Mutter ift die Wefahr der Infektion groß und auch Gebärmutterzerreißungen sind schon vorgefommen.





Zum 1. August

Tritift im Morgenrot daber, Seh' ich dich im Strahlenmeer Dich, du Hocherhabener, Herrlicher! Wenn der Alpenfirn sich rotet, Betet, freie Schweizer, betet! Eure fromme Seele abnt Bott im behren Daterland.

Kommst im Alpenglühn daher, Find ich dich im Sternenheer, Dich, du Menschenfreundlicher, Liebender! In des Simmels lichten Räumen Kann ich froh und selig fraumen. Denn die fromme Seele abnt Bott im hehren Daterland.

Fahrft im wilden Sturm daher, Bift du felbst uns hort und Wehr, Du allmächtig Waltender, Rettender! In Bewitternacht und Brauen Last uns Lindlich ihm verfrauen. Ja, die fromme Seele ahnt Gott im hehren Daterland.

Nach der Umwandlung muß die Geburt wei= ter genau überwacht werden; es fann bei nicht völligem Erfolg ein Rückfall eintreten; auch fönnen die Serztöne eine Usphyriegefahr andeuten. Wenn der Kopf dann noch über dem Becken beweglich ist, wird man lieber gleich die innere Wendung ausführen; wenn er schon eingetreten ist, wenn irgend möglich mit der Zange entbinden.

Die — seltene — Stirnlage ist bekanntlich die schwierigste der Deflexionslagen, weil bei ihr der größte Umfang des Schädels zum Durchtritt fommt. Man wird bei dieser Lage wohl am ersten noch eine Umwandlung versuchen; aber, da die Gesichtslage ja bedeutend weniger Schwierigfeiten bietet und wenn eine Sinterhauptslage nicht erreicht werden fann, wird man die Stirnlage eher in eine Besichtslage umwandeln, anftatt die Geburt in Stirnlage weiter gehen zu laffen. Bei allen diefen Methoden muß man sich aber vor Augen halten, daß es sich nur um bedingt mögliche Eingriffe handelt und daß man lieber nicht zuviel Zeit mit ihren Schwierigkeiten verlieren soll, wenn sie nicht leicht ausführbar find, sondern daß dann die innere Wendung in ihre Rechte tritt, die ja mit viel größerer Leichtigkeit gemacht werden kann. Reben allen vorgeschriebenen Manipulationen ist es doch immer noch die persönliche Sandgeschicklichkeit, die bei den einen zum Ziele führt, bei den anderen aber zu einem Versager, wenn sie nicht vorhanden ist. Selbst die Dimensionen der Hand des Geburtshelfers fonnen eine Rolle jpielen; eine jchlanke Hand hat mehr Chance, als eine plumpe oder besonders große Hand.

Eine sehr ungünstige Abart der Einstellung des findlichen Kopses ist die Hinterscheitelbeinseinstellung. Wenn der Kops nicht mit den beiden Griefellung. Wenn der Kops nicht mit den beiden Scheitellung. Wenn der Kopp nicht mit den beiden Scheitelbeinen ungefähr gleichzeitig in den Beckeneingang tritt, sind zwei Möglichseiten der unrichtigen Lage möglich: die Vorderscheitelbeineinstellung und die Hinterscheitelbeineinstellung. Die erstere, die auch als Nägele'sche Soliquität (Schiese) bekant ist, hat, wenn ihr nicht übermößig ist keinen größeren Schniese sie nicht übermäßig ist, keine größeren Schwie-rigkeiten. Bei weitergehenden Wehen wird durch den Druck der Fruchtachse die nach hinten liegende Partie des Kopfes langsam am Vorberg vorbei in das Beden gedrängt und dann ist eine normale Haltung da. Anders bei Hinterscheitels beineinstellung. Sier drängt die Fruchtachse den Halsansatz des Kopfes immer weiter nach unten und dadurch wird die falsche Lage noch verstärkt. Es wäre also sehr wünschenswert, wenn man auch hier ein Berfahren hätte, um die Regelwidrigkeit zu korrigieren; man hat auch Berschiedenes versucht. Hier wird zunächst auch wieder die Lagerung der Kreißenden in Frage kommen. Durch aufrechte Stellung der Frau hat man schon beobachtet, daß sich die Stellung berDie Schweizer Bebamme

besserte; doch nicht immer, besonders nicht, wenn die Wehen schon einige Zeit eingewirft haben. Die Fruchtachse ist nach der hinteren Seite geknickt und diese Anickung müßte zuerst aussgeglichen werden. Da die Sinstellung meist mit einem platten Becken zusammenhängt, kann man auch versuchen, in einer bei erhöhtem Beken eingenommenen Hängelage und durch Truck auf den Kops über der Schoßsinge einen Sinslus auf das Kind zu gewinnen. In den meisten Fälslen wird man aber bei Mehrzebärenden gleich eine innere Wendung vornehmen, wenn die Vorbedingungen dazu noch vorhanden sind.

Frühere Geburtshelser pflegten bei jeder Beckenendlage vorsichtigerweise einen Juß hersunterzuholen, weil sie dadurch in der Lage waren, jederzeit bei Notlage die Extraktion vorsunehmen. Dieser Eingriff ist aber nicht so harmlos, daß man diese Routine gutheißen könnte. Es muß schon ein wirklicher Grund dazu

vorliegen.

Eine Selbstverständlichkeit ist das Herunter-holen eines Jußes bei vorliegendem Frucht-kuchen, wenn man nach Brätton-Hick vorgehen will. Doch auch dieser Eingriff wird, wegen seiner Gefährlichkeit, heute wohl nur gemacht, wenn die äußeren Umstände dazu veransassen, wend die äußeren Umstände dazu veransassen; B. in Gegenden, wo das Verbringen der Kreisenden in ein Spital untunlich ist; oder wo der Geburtshelser so spät zu der Geburtschelfer so spät zu der Geburtschelfer so spät zu der Geburtschelfer sonden wurternicht. Doch von dem worliegenden Mutterkuchen wollen wir jetzt nicht sprechen, sondern von sonsstigen Vedenendslagen. Hier kann eine solche Handhabe, wie sie

der Fuß bildet, nützlich sein, wenn schon früh genug sich von seiten des Kindes oder der Mutter Gründe darbieten, die sie wünschbar machen. So ist 3. B. bei platten Vecken die Durchleitung der Frucht bei Steiklage oft besser möglich, als es die Wehen allein vollführen könnten.

Borbedingungen jum Berunterholen find er stens, daß der Steiß noch nicht tief im Becken steht; sonst kann man nicht mehr mit der Sand hoch genug hinauf gelangen. Wenn allerdings neben dem Steiß ein Guß zu fühlen ift, fann dieser oft leicht heruntergezogen werden. Dann joll der Muttermund wenigstens handtellergroß fein, was bei Mehrgebärenden der ganzen Sand erlaubt, bis in die Uternshöhle zu gelangen. Bei Erstgebärenden wird man den Muttermund völlig erweitert wünschen. Daß bei drohender Gebärmutterzerreißung der Eingriff nicht mehr versucht werden kann, liegt auf der Hand; ebenjo wird man bei totem Kinde auf ihn verzichten, besonders wenn dieses schon mazeriert ift. Nur bei vorliegendem Mutterfuchen wird man auch bei totem Kinde einen Juß herunterholen. Wenn, wie dies unter den Vorbedingungen

Benn, wie dies unter den Vordedungungen steht, der Steiß noch über dem Becken beweglich ist, wird man den Eingriff so vornehmen, daß man die Frau mit erhöhtem Becken ins Tuerbett legt. Dann wird in Narkose mit der ganzen Hand am Steiß vorbei in die Uterushöhle vorgedrungen. Wenn man den Fuß (am besten den vorderen) seicht ergreisen kann, zieht man ihn sanst nach unten, mit dem Unterschenkel am kindlichen Bauch vorbei und geht so vor wie bei der inneren Wendung. Auch hier wird man das

Bein fo weit herunterziehen, bis der Unterschenkel bor den äußeren Teilen angelangt ift. Wenn aber das Bein hochgeschlagen ist und man nicht so leicht bis jum Jug kommen kann, geht man jo bor, daß man den Oberschenkel der Frucht im Süftgelent so weit als möglich beugt, bis an den Bauch, ja noch feitlich an ihm vorbei, eher weiter nach hinten. Dadurch wird auch das Knie gebengt, wie jeder an sich selber seben fann; denn bei ftart gebengtem Suftgelent fann das Knie nicht leicht in Stredung erhalten werden. Go fommt dann der Guß in den Bereich der taftenden Sand des Geburtshelfers und fann dem Bauch entlang heruntergezogen werden. Wie bei der inneren Wendung, muß auch hier der Jug forgfältig geschient werden; denn wie leicht bricht ein solcher zarter Knochen. Und da viele Knochenbrüche bei Kindern unter der Geburt in der Wachstumslinie erfolgen, also nicht in der Mitte der Anochen, sondern an deffen Enden, wo normalerweise das Längenwachstum erfolgt, jo fann dieses jo stark gestört werden, daß fürs ganze Leben ein Migwachstum bleibt. Dies war 3. B. der Fall bei dem letten deutschen Raifer Wilhelm II.; und Philosophen haben geschlossen, daß der verfrüppelte linke Urm ihm eine Urt von Minderwertigfeitsgefühl erregte, das er durch besondere Forschheit überkompenfieren wollte. Go werden manche von feinen unbedachten Reden und Taten erflärt, die end lich, da fie in der ganzen Welt widerhallten, mit zu der Katastrophe des ersten Weltkrieges führen mußten.

Schweizerischer Hebammentag in Sitten

22. und 23. Juni 1953

Gruß Gott, ihr lieben Schwestern all, die ihr euch zahlreich eingesunden aus Stadt und Land, von Berg und Tal, zu diesen Vollegialen Stunden.

Zusammenkünfte sind für viele, die täglich schwer sich abgeplagt, gleich einem Sicherheitsventile, daß es den Kessel nicht verjagt.

Drum öffnet weit das Herz der Freude des traufen Beieinanderseins, Humor und Ernst, sie sollen beide, an unserem Tisch willkommen sein.

Hebammenarbeit ist fürwahr ein mühsam und beschwerlich Ding, man sorgt und müht sich Jahr für Jahr die Anerkennung bleibt gering.

Da sind dann solche Feierstunden im Kreise gleichgesinnter Schwestern, Lichtblicke, voll und tief empfunden, verscheuchen alles Leid von gestern.

So last uns denn mit vollen Händen erfassen die Gelegenheit, sich gegenseitig Freud zu spenden, es lebe die Gemüflickeit!

Doch auch dem Censt sei Plat bereitet, das Leben ist nicht eitel Freud, Gedankenaustausch, er erweitert den Geisteshorizont uns heut.

Drum, wer was Gutes hat auf Lager, der trag es nicht mit sich nach Haus, Ideen verschlucken, das macht mager, nur ohne Scheu damit heraus.

In diesem Sinne heiß ich alle von Herzen heut willkommen hier. Daß euch die Tagung wohlgefalle, das sei ein frommer Wunsch von mir

Dann mög sie reiche Früchte tragen zum Wohle unserer Kinderwelt, dann ist es wohl in künst'gen Tagen um unsere Jugend gut bestellt.

Dorgefragen bon Frau E. Domig, Raron.

Wie haben wir uns letztes Jahr in Biel gestreut, die freundliche Einladung der beiden Wallifer Sektionen, unsere Tagung 1953 in

ihrem Kanton durchzuführen, anzunehmen. Und diese Freude begleitete uns auf unserer diessährigen Reise ins Wallis. Wenn auch "einet dem Lötschberg" der Hinmel nicht straßender war als diesseite, so war die Fahrt der Nordslanke des Rhonetals entlang, mit dem wunderschönen Blick auf dasselbe, doch ein großer Genuß. Unser Auge sessen, die von oben die vielen fruchtbaren Aeckerchen, die von oben wie Spielzeuge aussahen, stiebende Wasserstleam Siddang und die riesige Pappelallee der alten Napoleonstraße.

Was wir zuerst von Sitten, unserem Tagungsort, zu Gesicht bekamen, waren die Hügel Tourbisson und Valeria, die uns von weitem grüßten. Welch ein anmutiges Vist! Sie scheinen, mitten in die Talsohse gestellt, Ober- und Untervallis voneinander zu trennen. Unserwälliger Kolleginnen bewillsommten uns aufsfreundlichste und geleiteten uns in unsere Quartiere, wo wir sehr gut aufgehoben waren. Gerade vor uns sag der Plat der Planta, auf dem nun zwar kein Viehmarkt bimmeste, sondern Wieden Lutos parsiert waren. Deshald wirste er in seiner Größe nicht weniger imposant.

Für unsere Verhandlungen am Nachmittag des 22. Juni war uns der Großratssaal zur Verfügung gestellt worden. Den ersten Willsommgruß entboten unsere lieben Walliser Kolleginnen, worauf die Zentrasprässentin, er. Ida Niklaus, alle Delegierten und Gäste willsommen hieß; im besonderen Frl. Dr. Nägesi, die zu unserer Freude wieder als Protofolssührerin amtete, und Frau Devanthern, die sich für die gewiß nicht leichte Arbeit des Uebersetzens wieder zur Versügung gestellt hatte. Schwesser Joa hatte ihre Begrüßung unter das Motto gestellt: "Werde nicht mide". Nicht müde im Glauben, Hossen und Lieben, im Ausharren, im Geduld üben. Dieses Wort wollen wir recht beherzigen.

Etwas über das Geschäftliche zu sagen, ersübrigt sich hier; jedes von Ihnen kann sich aus dem Protokoll darüber informieren. Nur soviel, daß die Berhandlungen in gutem Einsvernehmen geführt wurden. Mit diesem Jahr

ist die Umtsdauer des jetigen Zentralvorstandes wieder abgelaufen und es mußte demzufolge ein neuer gewählt werden. Die Seftion Romande wurde vorgeschlagen und nahm die Wahl an. So wird mit 1954 der Sitz des Zentralvorstandes in die Westschweiz verlegt werden. Dem abtretenden Borftand, vorab Gr. 3da Riflaus, möchten wir warmen Dant jagen für alle hingebende Arbeit, die sie in den vier Jahren für das Wohl des Berbandes geleistet hat. Fast wollte uns alle eine leise Traurigfeit befallen, weil auch Frau Glettig von ihrem Amt als Krankenkasse-Präsidentin zurücktritt. Man fann sich die Delegiertenversammlung ohne sie nicht vorstellen. Aber sie scheidet ja nicht aus dem Berband; und wie gerne möchten wir wünschen, daß ihre angegriffene Gesundheit sich wieder fräftige und wir sie noch lange sehen dürfen und aus ihrem umfaffenden Wiffen Ruten ziehen. Auch ihr herzlicher, warmer Dank und ihrer Nachfolgerin alles Gute.

Wieder, wie vor einem Jahr, waren unsere Tische beim Abendbankett mit Rosen geschmückt, nur waren es diesmal Alpenrosen. Welch ein sarbenfrohes Vild boten dem Auge die vielen schönen Trachten! Besonders die Sänger mit ihren prächtigen Stimmen waren ein Genuß, nicht nur fürs Ohr, sondern auch fürs Auge-Auch die kulinarischen Genüße kamen nicht zu kurz. Unsere Walliser Kolleginnen haben uns in jeder Beziehung vom Guten das Beste gesorten und wir wissen zu schöfen es zu schöfen.

Der Borsteher des kantonalen Gesundheitsamtes, herr Staatsrat Dr. Schnyder, machte mit seiner Unsprache sicher allen Freude, versprach er doch Besserung der wirtschaftlichen Berhältnisse der Hebammen durch Erhöhung der Geburtstaren; darum hatten unsere Kolleginnen schon lange ohne Ersolg sich bemüht. Bielleicht sind die Unterschiede zwischen Berg und Tal nirgends so groß wie im Ballis, schon in der Natur und erst in den Berdienstmöglichfeiten.

Als Bertreter der Stadt Sitten beehrten uns mit ihrer Anwesenheit die Herren Dr. Calpini und Dequai, welch letterer auch einige Worte an uns richtete.

Die Hügel von Tourbillon und Valeria grüßten uns am Dienstagmorgen schon vom Bett aus, nur leider nicht im Sonnenschein, sondern